

Carla del Cueto/Mariana Luzzi

Betrachtungen über eine fragmentierte Gesellschaft. Veränderungen der argentinischen Sozialstruktur (1983-2008)

1. Einleitung

Im folgenden Beitrag untersuchen wir die wichtigsten Veränderungen der argentinischen Sozialstruktur während der letzten 25 Jahre.¹ Ein zentrales Merkmal der Entwicklungen in diesem Zeitraum war die zunehmende Fragmentierung der Gesellschaft. Im Grunde sind wir mit einem Szenario konfrontiert, in dem sich verschiedene Fragmentierungsprozesse überlagern, die in unterschiedlicher Form zum Ausdruck gelangen. Hinsichtlich der Sozialstruktur besteht der bedeutendste dieser Prozesse in der Vergrößerung der Abstände zwischen den sozialen Klassen sowie in der Zunahme der Heterogenität innerhalb derselben. Dazu haben sowohl die zunehmende Armut, die zu Beginn des 21. Jahrhunderts in Argentinien bis dahin unbekannte Ausmaße erreichte, wie auch die allgemeine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen und die Verbreiterung der Kluft zwischen den höheren und niedrigeren Einkommenschichten beigetragen. Aber die Fragmentierung kommt auch in einer Reihe weiterer Phänomene unterschiedlicher Art zum Ausdruck. Dazu zählen die Segregationsprozesse im urbanen Raum, die immer stärker segmentierten Konsumgewohnheiten, die wachsende Ausdifferenzierung des Bildungssystems sowie die Diversifizierung von kulturellen Praktiken, Konsumformen und Milieus.

Um diese Transformationsprozesse zu beschreiben, stützen wir uns auf sozialwissenschaftliche Untersuchungen, die sich in den vergangenen 20 Jahren mit den Veränderungen in den unterschiedlichen Dimensionen auseinandergesetzt haben, in denen die sozialen Ungleichheiten in Argentinien entstehen und sich reproduzieren. Wir orientieren uns dabei an der Unterscheidung zwischen drei Schichten – Ober-, Mittel- und Unterschicht –, wie sie bereits in den klassischen Arbeiten zur argentinischen Sozialstruktur vorgenommen wurde (Germani 1987; Torrado 1994). Diese Unterscheidung

1 Dieser Beitrag stützt sich auf unser Buch *Rompecabezas* (Cueto/Luzzi 2008).

stellt das am weitesten verbreitete und allgemein akzeptierte Bild der Konfiguration der modernen argentinischen Gesellschaft dar. Dennoch scheint es uns wichtig, auf den in erster Linie heuristischen Charakter dieser Dreiteilung hinzuweisen, die nur analytischen Zwecken dient.²

Der Text gliedert sich in drei Teile. Im ersten Abschnitt werden zusammenfassend die wichtigsten Veränderungen der Wirtschaftsstruktur und der staatlichen Politiken seit der Rückkehr zur Demokratie im Jahr 1983 vorgestellt. Im zweiten Teil werden die Auswirkungen dieser Veränderungen auf die Sozialstruktur untersucht, wobei insbesondere die Situation der drei großen gesellschaftlichen Schichtungsblöcke Berücksichtigung findet. In den abschließenden Betrachtungen werden die Hauptachsen beschrieben, an denen die Veränderungen zu verlaufen scheinen. Zudem skizzieren wir einige Zukunftsperspektiven.

2. Schlüsselfaktoren für die Analyse der Sozialstruktur

Die Geschichte der letzten 25 Jahre war von grundlegenden Veränderungen der Produktionsstruktur, der Formen staatlicher Regulierung, der Dynamik des Arbeitsmarktes und der Sozialpolitiken geprägt, die sich in starkem Maße auf die Lebensbedingungen der Argentinier auswirkten.

Während der 1980er Jahre stellte die hohe Inflationsrate eine der wichtigsten Herausforderungen an die Wirtschaftspolitik dar. Die Auswirkungen waren in verschiedenen Bereichen zu spüren. Während sich die Arbeitslosigkeit zunächst noch in Grenzen hielt – auch wenn sie gegen Ende des Jahrzehnts zunahm –, bestand das Hauptproblem für die Arbeiter im Rückgang ihrer Reallöhne, was zu einem starken Anstieg der Armut führte. Neben der Kontrolle der Inflation musste die Regierung Alfonsín (1983-1989) zwei weitere von der Diktaturperiode geerbte Probleme in Angriff nehmen: die Bewältigung der Haushaltskrise, die in Verbindung mit der wachsenden Auslandsverschuldung stand, sowie die Wiedererlangung wirtschaftlichen Wachstums. In beiden Bereichen unternahm sie verschiedene Lösungsversuche, denen allerdings nur geringer Erfolg beschieden war. Die Verschlechter-

2 In diesem Sinne ist es wichtig, sich vor Augen zu halten, dass neben der oben angesprochenen kanonischen Klassifizierung, die zunächst als einzige benutzt wurde, inzwischen andere Klassifizierungsformen existieren, die sich damit überlagern. Diese konstruieren die Akteure in ihren alltäglichen Praktiken, mittels welcher die sozialen Subjekte ihre besondere Sicht der Welt, ihre Position darin und ihre Beziehungen zu anderen Menschen zum Ausdruck bringen – Elemente, die keine Analyse der Sozialstruktur vernachlässigen sollte.

rung der wirtschaftlichen Situation und die Verschärfung der politischen Konflikte mündeten schließlich 1989 in einen Prozess der Hyperinflation mit gravierenden Konsequenzen: Rückgang der Reallöhne, Verringerung der Wirtschaftsaktivitäten, partielle Verdrängung der nationalen Währung durch den Dollar und Rückgang der Steuereinnahmen. All dies verschlimmerte die Probleme des Staates im Hinblick auf die Finanzierung von sozialen Schlüsselbereichen wie Gesundheit, Bildung, Renten und Pensionen. Dementsprechend waren die Lebensbedingungen der Bevölkerung zu Beginn der 1990er Jahre deutlich schlechter als zehn Jahre zuvor.

Die 1990er Jahre waren von dem Bestreben geprägt, die Inflation in den Griff zu bekommen. Zu diesem Zweck verfolgte die Regierung Menem ein umfassendes neoliberales Reformprogramm. Nach einer erneuten Phase der Hyperinflation im Jahr 1990 formulierte die Regierung eine wirtschaftspolitische Strategie, die für das folgende Jahrzehnt in Gestalt des sogenannten Konvertibilitätsplans bestimmend sein sollte. Aber auch wenn diese Initiative die Stabilität der Währung zu garantieren vermochte, so bedeutete sie doch auch ein hohes Maß an externer Verwundbarkeit für die argentinische Wirtschaft, was sich alsbald deutlich bemerkbar machen sollte. Neben dem Stabilisierungsplan umfassten die Reformen der 1990er Jahre die Privatisierung der staatlichen Unternehmen, die Dezentralisierung von Verwaltungsstrukturen und die Reduzierung der Stellen im öffentlichen Sektor, die Liberalisierung des Außenhandels, die Deregulierung privatwirtschaftlicher Aktivitäten, die Flexibilisierung der Arbeitsgesetzgebung, Steuer- und Rentenreformen sowie die Neuverhandlung der Auslandsschulden.

Die Folgen dieser Politik für die Entwicklung des Lebensstandards der Bevölkerung waren vielfältig. Im Hinblick auf den Arbeitsmarkt waren der Anstieg der Arbeitslosigkeit und die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen die wichtigsten Merkmale des Jahrzehnts. Die Arbeitslosenquote stieg von 8,1% zu Beginn der 1990er Jahre auf 15,2% im Jahr 2001 an, wobei sie zwischenzeitlich 1995 sogar 18,5% erreichte.³ Zwar wurde 1992 eine Arbeitslosenversicherung eingeführt, ihre niedrige Deckungsrate in einem Kontext wachsender Arbeitslosigkeit führte jedoch zur massiven Implementierung von Sozialprogrammen, die dazu dienen sollten, die Lage der Arbeitslosen zu lindern. Dazu gehörte der "Plan Trabajar", der 1997 insgesamt 140.000 Personen im ganzen Land zugute kam. Die Unterbeschäftigung und die nicht registrierte Beschäftigung nahmen ebenfalls zu, außerdem wuchsen

3 Die Daten stammen aus den offiziellen Statistiken der argentinischen Regierung. Siehe <www.indec.gov.ar> (15.04.2009).

die Einkommensdisparitäten zwischen Arbeitern mit unterschiedlichen Qualifikationsniveaus. Infolge dieser Prozesse nahm die Instabilität der Beschäftigungsverhältnisse erheblich zu. Der häufige Wechsel zwischen Perioden der Beschäftigung und der Arbeitslosigkeit wurde für viele Menschen zur Normalität.

Im Hinblick auf die Einkommen waren ein Anstieg der Armut und eine Verschlechterung der Einkommensverteilung zu beobachten. Infolge der Reformen vergrößerte sich die Kluft zwischen den Reichsten und den Ärmsten, wie sich aus den verfügbaren Statistiken für den Großraum Buenos Aires ersehen lässt: Während 1991 die Einkünfte der wohlhabendsten 10% der Bevölkerung das 22,1-Fache der ärmsten 10% der Bevölkerung betrugen, waren 1999 die Einkünfte der Reichsten 32,9-mal so hoch wie die der Ärmsten. Hatten 1991 insgesamt 16,2% der Haushalte unter der Armutsgrenze rangiert, so war dieser Prozentsatz im Jahr 2000 auf 25,2% angestiegen.

Unter der Regierung von Präsident De la Rúa (1999-2001) verschlechterte sich die wirtschaftliche Situation weiter. Im Jahr 2001, nach fünf Jahren Rezession mit geringen ausländischen Investitionen, ernsthaften Haushaltsproblemen und einer wachsenden Auslandsverschuldung, war die Krise des mit dem Konvertibilitätsplan etablierten Währungsregimes nicht mehr aufzuhalten. Ihre Auswirkungen auf der politischen Ebene sowie auf die allgemeinen Lebensbedingungen der Bevölkerung waren gravierend. Die Arbeitslosenziffer stieg im Mai 2002 auf 21,5%. In den größten städtischen Ballungszentren des Landes nahm die Armut von 38,3% im Oktober 2001 auf 53% im Mai 2002 zu. Als Antwort auf diese Tendenzen lancierte die Regierung Duhalde im Jahr 2002 den "Plan Jefes y Jefas de Hogar Desocupados". Er bestand aus einer finanziellen Zuwendung für arbeitslose Haushaltsvorstände, die als Gegenleistung für eine Reihe von Aktivitäten in Form von gemeinnütziger Arbeit und Weiterbildung gewährt wurde. Fast 1,4 Millionen Menschen nahmen diese Unterstützung in Anspruch. Gleichzeitig führte die im Januar 2002 per Dekret veranlasste Abwertung des Peso zu einem starken Preisanstieg und entsprechenden Auswirkungen auf die Reallöhne. In der ersten Hälfte des Jahres stiegen die Großhandelspreise um 100%, die Verbraucherpreise um 30%. Infolgedessen sanken die Reallöhne der Arbeiter im Großraum Buenos Aires allein im ersten Jahr der Krise um 25%.

Die Wirtschaft erholte sich nach der Krise von 2001 relativ rasch. Das hing zum einen mit den Veränderungen der internen Preisstruktur zusammen, wodurch ein Prozess der erneuten Substitution von Importen durch im Land selbst hergestellte Produkte gefördert wurde. Zum anderen war es eine

Folge des kombinierten Effektes aus der Abwertung der Landeswährung und dem Anstieg der Weltmarktpreise für einige landwirtschaftliche Produkte, die traditionell einen bedeutenden Teil der argentinischen Exporte ausmachten. Die Zeit nach der Krise von 2001 zeichnet sich somit durch deutliche Verbesserungen hinsichtlich einiger Probleme aus, die sich in den Jahrzehnten zuvor verschärft hatten. Aufgrund der Schaffung von Arbeitsplätzen im Rahmen der wirtschaftlichen Erholung während der Regierung Kirchner fiel die Arbeitslosenziffer im zweiten Halbjahr 2003 auf 15,4% und ein Jahr später auf 12,6%. Im zweiten Halbjahr 2006 befanden sich 19,2% der Haushalte in den größten Städten des Landes unter der Armutsgrenze, ein deutlicher Rückgang gegenüber dem Jahr 2002.

Gleichwohl ist die argentinische Sozialstruktur nach wie vor durch starke Ungleichheiten, insbesondere im Hinblick auf die Einkommensverteilung, charakterisiert. Neuere statistische Daten zeigen, dass die soziale Polarisierung weiterhin ein dringendes Problem darstellt. Schätzungen für das erste Trimester 2007 gehen davon aus, dass die reichsten 10% der Bevölkerung 30-mal so viel verdienen wie die ärmsten 10%. Auch wenn sich die Armutsindikatoren infolge der wirtschaftlichen Erholung der vergangenen Jahre deutlich verbessert haben, befand sich Ende 2006 immer noch ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze.

Für die Analyse der Entwicklung der sozialen Ungleichheiten im untersuchten Zeitraum ist es wichtig, auch die staatlichen Politiken zu betrachten, die als Antwort auf die beschriebenen Veränderungen initiiert wurden. Wie sich aus der dazu vorliegenden Literatur ersehen lässt, kann man von einer gewissen zeitlichen Verzögerung zwischen den auf struktureller Ebene aufgetretenen Veränderungen und den weiterhin vorherrschenden Darstellungsformen und Deutungen hinsichtlich der argentinischen Gesellschaft sprechen (Minujin/Kessler 1995; Kessler/Virgilio 2008). Wie in früheren Jahrzehnten dominierte zunächst weiterhin die Vorstellung, Argentinien sei im Vergleich zum Rest Lateinamerikas ein außergewöhnliches Land; die Armut galt noch Mitte der 1980er Jahre als ein vorübergehendes Phänomen, das überwunden würde, sobald die wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten bewältigt seien. Einige Veränderungen in diesem Bereich waren bereits in den 1980er Jahren zu beobachten, als neue Formen der Armutsmessung sich durchsetzten und spezifische Sozialpolitiken für die Bedürftigsten implementiert wurden (die zum ersten Mal in der Geschichte des Landes die Verteilung von Nahrungsmitteln beinhalteten). Aber erst ein Jahrzehnt später wurde das Armutsthema zum Kern der sozialen Frage, und fokussierte sozialpolitische

Maßnahmen zielten darauf ab, die Bedürfnisse der als besonders verwundbar geltenden Bevölkerungsgruppen zu befriedigen. Erst in den vergangenen Jahren hat man Armutsbekämpfungsstrategien mit einer universelleren Ausrichtung formuliert, wozu die Implementierung von Programmen gehört, die Einkommensersatzleistungen sowohl für Arbeitslose als auch für nicht registrierte Arbeiter mit Kindern vorsehen. Dagegen steht die Implementierung effektiver Politiken für die verarmten Mittelschichtsektoren nach wie vor aus. Trotz der wachsenden Sichtbarkeit dieser Gruppen war der Staat weder in den 1980er noch in den 1990er Jahren und nicht einmal in der Krise von 2001 dazu in der Lage, politische Maßnahmen zu formulieren, die den Bedürfnissen der im Abstieg begriffenen Mittelschicht entsprochen hätten.

3. Jüngste Veränderungen der Sozialstruktur

3.1 Die Unterschicht

Während des 20. Jahrhunderts war die Arbeitswelt in Argentinien eine zentrale Bezugsgröße für die Zuordnung von Menschen zur Unterschicht. In den vergangenen Jahrzehnten ist diese Kategorie jedoch durch eine neue ersetzt worden: die Armut. Dies kommt in den Veränderungen der Sozialpolitiken und der politischen Identitäten sowie im Interesse der Sozialwissenschaften für die Erforschung eines zuvor wenig untersuchten Phänomens zum Ausdruck. Die wichtigsten Veränderungen der Unterschicht können auf der Grundlage von drei Achsen beschrieben werden: an den Veränderungen in der Arbeitswelt, am Prozess der Territorialisierung der Unterschicht sowie an der Vervielfachung und Fragmentierung von kulturellen Ausdrucksformen und Identitäten.

In den 1980er Jahren zeichnete sich der Arbeitsmarkt durch ein moderates Wachstum der Arbeitslosigkeit, eine Zunahme der Beschäftigtenzahl im Dienstleistungssektor sowie der auf eigene Rechnung tätigen Arbeiter, durch vermehrte Schwarzarbeit und durch den Rückgang der Reallöhne infolge der Inflationsprozesse aus. Im darauffolgenden Jahrzehnt wuchs die Arbeitslosigkeit, und zugleich nahm die Zahl der lohnabhängigen Beschäftigtenverhältnisse zu, was insofern bemerkenswert ist, als unter Bedingungen hoher Arbeitslosigkeit normalerweise der informelle Sektor expandiert und sich in einen Rückzugsraum angesichts des Verschwindens von Arbeitsplätzen im formellen Wirtschaftssektor verwandelt. Zwei Drittel der neuen Beschäftigungsverhältnisse entfielen auf Teilzeitarbeit. Zudem nahm die Tendenz zur Schwarzarbeit zu, und es kam zu einer allgemeinen Verschlechterung

rung der Arbeitsbedingungen. Infolge dieser Veränderungen nahm die Beschäftigungsunsicherheit zu. Die Einkommenskluft zwischen den am meisten und den am wenigsten qualifizierten Arbeitskräften weitete sich aus.⁴

Der Bedeutungsverlust der Arbeit als zentraler Erfahrungsraum der Unterschicht führte zu einem Phänomen, das in verschiedenen Untersuchungen als "Territorialisierung der Unterschicht" bezeichnet worden ist (Merklen 2005; Cerrutti/Grimson 2005; Svampa 2005). Dieser Prozess besteht in einer starken geographischen Begrenzung des Großteils der Aktivitäten der Bewohner von Unterschichtvierteln. Das gesellschaftliche Leben beschränkt sich auf die Grenzen der jeweiligen Wohnviertel, in denen gehäuft Organisationen entstehen, die Antworten auf die verschiedenen Bedürfnisse ihrer Bewohner geben. Nicht mehr die Arbeit, sondern eher das Territorium wird zum zentralen Bezugsrahmen für das Leben der Individuen.

Andererseits wird angesichts der Zunahme der Arbeitslosigkeit in den 1990er Jahren eine Veränderung der Forderungen dieser Akteure erkennbar. Deren Hauptanliegen verlagerten sich von Wohnungsfragen, wie sie für die 1980er Jahre bezeichnend waren, auf das Thema Arbeit. Aufgrund der durch den Rückzug der staatlichen Institutionen verursachten Leerräume werden nach Ansicht von Merklen das Wohnviertel und die Familie für die Unterschicht zu zentralen Sozialisierungsagenten. In anderen sozialen Kreisen bleiben Schule und Arbeitsplatz dagegen weiterhin grundlegende Sozialisationsräume.

Der Rückzug ins Wohnviertel wird nur dann verständlich, wenn die Vorgehensweise des Staates bei der Umsetzung sozialpolitischer Maßnahmen berücksichtigt wird, die ab den 1990er Jahren als zielgerichtet definiert wurden. Laut Merklen ist im Verlauf des Jahrzehnts eine doppelte Transformation der staatlichen Maßnahmen gegenüber der Unterschicht zu erkennen. Zum einen ging man von universalistischen Ansätzen zu Maßnahmen über, die sich gezielt an die "Ärmsten" richteten, zum anderen sollten diese politischen Maßnahmen in dezentralisierter Form durchgeführt werden. So kam es zur Verlagerung von Kompetenzen auf die lokale Ebene.

Eine der ersten Konsequenzen des Territorialisierungsprozesses bestand darin, dass das Wohnviertel zu einem natürlichen Aktions- und Organisationsraum sowie zum Gegenstand der – jetzt fokussierten und dezentralisierten – staatlichen Politiken wurde. Dieser Prozess – eines der neuartigsten

4 Diese Veränderungen führten zu sinkenden Handlungsspielräumen der Gewerkschaften, während gleichzeitig neue Formen der Repräsentation entstanden, die innerhalb der Arbeiterbewegung nach Alternativen zu den traditionellen Repräsentationsformen suchten.

Phänomene der Periode, das auch die Aufmerksamkeit der Sozialwissenschaften auf sich gezogen hat – ist allerdings nicht in allen Unterschichtvierteln gleich verlaufen. Es gibt nur wenige Untersuchungen über Arbeiterviertel, in denen noch ein hohes Ausmaß an industriellen Aktivitäten zu verzeichnen ist, weshalb die Wandlungsprozesse in denjenigen Gruppen, die weiterhin über formale Arbeitsverhältnisse verfügen, in gewissem Maße verborgen bleiben.

Auf kultureller Ebene äußert sich die zunehmende Fragmentierung in diversen kulturellen Ausdrucksformen und Identifikationen der Unterschicht. Untersuchungen über die auf die Unterschichten ausgerichtete Unterhaltungsindustrie hatten auf die gesellschaftliche Fragmentierung bereits hingewiesen, bevor die Arbeitslosigkeit kritische Ausmaße erreichte (Alabarces 2002; Semán/Vila 1999; Svampa 2000). So zeigten Arbeiten über die Jugendkultur von Unterschichtensektoren in den 1990er Jahren die zunehmende Labilität und Fragmentierung der kulturellen Identitäten auf. Untersuchungen über Fußball und Rock legen den Schluss nahe, dass es sich bei beiden Phänomenen um bevorzugte Räume für die Entfaltung kulturellen Widerstandes vonseiten der Unterschicht handelt. Angehörige der Unterschicht sind in Fußballstadien und bei Rockkonzerten eine bevorzugte Zielscheibe polizeilicher Repression, was zur Herausbildung einer der für die Jugendkultur dieser Sektoren identitätsbildenden Oppositionen beiträgt. In den letzten Jahrzehnten hat der Fußball seine Repräsentationsgrenzen in wachsendem Maße in Richtung breiterer Gesellschaftssektoren ausgeweitet. Aber damit einher ging die Herausbildung von Mechanismen wie der wirtschaftlichen Ausgrenzung durch die Kosten der Eintrittskarten, wodurch das "traditionelle" Publikum aus den Fußballstadien ausgeschlossen blieb.

Zu den in dieser Periode entstandenen musikalischen Ausdrucksformen gehört der *rock barrial* (Rock der Wohnviertel) oder *rock chabón*, eine Musik, die sich mit den Opfern eines Prozesses identifiziert, der gleichzeitig die Beschäftigungsmöglichkeiten reduziert und die Konsumbedürfnisse fördert. Gleichzeitig ist es der Rock derjenigen, die auf die gesellschaftlichen Wandlungsprozesse reagieren und dergestalt Kernbereiche der Populärkultur bestärken und transformieren. So weisen Untersuchungen darauf hin, dass der *rock chabón* über die Fähigkeit verfügt, die Ästhetik des Rock mit der Erzeugung einer besonderen Lektüre der Veränderungen der argentinischen Gesellschaft zu verbinden. Es handelt sich dabei um eine neuartige Variante innerhalb des argentinischen Rocks (*rock nacional*), denn sie bringt die ambivalente Haltung der Jugendlichen aus der Unterschicht gegenüber der De-

mokratie und dem zunehmenden Abbau eines Gesellschaftsmodells Ende der 1980er/Anfang der 1990er Jahre zum Ausdruck. Die wichtigsten Merkmale, durch die sich dieser Rock auszeichnet, sind: die Wiederaneignung der Ideen von "Nation"; sein suburbaner Charakter (ausgedrückt durch die häufigen Verweise auf das Wohnviertel und die damit verbundenen Motive: die Ecke, die Straße, die Freundesclique) und sein Protestcharakter, eine für das Rock-Genre neuartige Erzählform. So opponiert der *rock chabón* gegen die Zersplitterung der Arbeitswelt, gegen die Routine und gegen die Stadt, was die früheren Rockmusiker ablehnten.

Bezüglich des Themas Religiosität weist Pablo Semán darauf hin, dass die in den beiden letzten Jahrzehnten zu beobachtende Ausbreitung der Pfingstkirchen unter Mitgliedern der Unterschicht in starkem Maße mit deren Fähigkeit zusammenhängt, bestehende kulturelle Traditionen von gesellschaftlichen Gruppen zu mobilisieren und miteinander zu kombinieren, die auf unterschiedliche Art und Weise von Armut betroffen sind (Semán 2006). Semán analysiert die religiösen Repräsentationen und Ausdrucksformen, die Solidarität artikulieren, sowie Praktiken, die sich auf diverse Formen prekärer Situationen beziehen. So gelingt es den evangelikalen Pastoren und Kirchen, verschiedene religiöse Traditionen aufzugreifen, indem sie beispielsweise Elemente des Katholizismus mit den Praktiken der Heiler verbinden. Elemente, die einem bestehenden religiösen Universum entstammen, dort aber keine angemessene Form der Institutionalisierung und Legitimation fanden, können sich nun im Rahmen der Pfingstkirchen entfalten. So basiert die Ausbreitung der Pfingstkirchen auf deren Fähigkeit, eine religiöse Option anzubieten, die den kulturellen Annahmen der Unterschicht im Rahmen legitimer institutioneller Kanäle Kontinuität verleiht.

Die zuvor signalisierten Phänomene beschreiben ein neues Szenario, in dem die Identitäten sich vervielfachen und in wandelnder Form manifestieren, zentriert auf die Subjektivität von Individuen, die immer mehr partielle Verpflichtungen eingehen.

3.2 Die Mittelschicht

Die von der Mittelschicht seit Mitte der 1970er Jahre erlebten Veränderungen veranschaulichen wahrscheinlich am deutlichsten die Prozesse der Fragmentierung, denen die argentinische Gesellschaft im letzten Vierteljahrhundert ausgesetzt war. Die Verarmung eines bedeutenden Teils dieses gesellschaftlichen Sektors bei gleichzeitigem Aufstieg anderer Gesellschaftsgruppen ist ein beredter Hinweis auf die zunehmende Disparität von Lebens-

situationen und -bedingungen innerhalb einer gesellschaftlichen Schicht, die sich schon früher durch eine starke Heterogenität auszeichnete.

Die Literatur, in der die Veränderungen in der Sozialstruktur während der 1970er Jahre behandelt werden, weist einhellig auf zwei zentrale Transformationsprozesse gegen Ende der Militärdiktatur hin: Einerseits verfestigte sich die soziale Polarisierung, die in der Verschlechterung der Einkommensverteilung sichtbar wurde; andererseits wurden Ausdrucksformen der Armut vielfältiger (Murmis/Feldman 1993). Daran waren zwei Phänomene beteiligt: die allgemeinen Einkommenskürzungen in verschiedenen Beschäftigungssparten und die Zunahme der Einkommensstreuung zwischen den Kategorien. Es wird eine "neue Armut" der jüngst verarmten Gesellschaftsgruppen sichtbar. Diese verfügen über bessere Wissens-, Ausbildungs- und Einstellungsressourcen und über vielfältigere soziale Netzwerke als die traditionell als arm eingestuften Gruppen. Diese Gruppe der sogenannten "neuen Armen" weist stark heterogene Züge hinsichtlich Herkunft, Laufbahn und familiärer Ressourcen auf. Diese Vielfalt wird unter anderem an den unterschiedlichen Strategien deutlich, die angewendet werden, um die neue Armutssituation zu bekämpfen oder zu lindern (Minujin/Kessler 1995).

Die Verarmung dieser Sektoren ist mit unterschiedlichen Faktoren in den jeweiligen persönlichen und familiären Geschichten verknüpft: In manchen Fällen beruht sie auf der Verschlechterung der Einkommens- und Arbeitsverhältnisse; in anderen Fällen hängt sie mit dem Ausscheiden aus dem Arbeitsmarkt einer zum Familieneinkommen beitragenden Person zusammen; ebenso kann die Armut durch den Einkommensrückgang infolge des Wechsels der Arbeitsstelle hervorgerufen worden sein. Jedenfalls lassen sich in allen diesen Fällen einige gemeinsame Merkmale hinsichtlich der Verarmungsprozesse erkennen. Erstens bringt die Verarmung eine besondere Artikulation des Gesellschaftlichen und des Privaten mit sich, bei der alle Verteidigungsstrategien einen familiären Charakter aufweisen und sich selten auf größere Kollektive ausweiten. Zweitens handelt es sich um eine Form der Armut, die vor anderen nach Möglichkeit verborgen wird. Drittens wird diese relative Unsichtbarkeit der Situation der neuen Armen durch die Tatsache verstärkt, dass das Thema "neue Armut" in der öffentlichen Agenda nicht existiert. Auf diese Art und Weise erleben die neuen Armen eine Form der sozialen Schutzlosigkeit, die gleichzeitig mit der Tatsache verbunden ist, dass ihre Verarmung – allgemeiner formuliert – das Ende des Versprechens auf Chancengleichheit bedeutet, an das die Mittelschicht seit der Mitte des 20. Jahrhunderts geglaubt hatte.

Dabei darf man nicht vergessen, dass die neuen Armen eine “hybride Schicht” bilden: Zwar ähneln sie der armen Bevölkerung hinsichtlich ihrer Einkommensverhältnisse, ihrer Eingliederung in den Arbeitsmarkt und ihres Zugangs zu sozialer Protektion; aber andere Merkmale teilen sie mit der Mittelschicht, etwa den Bildungsstand und die Zusammensetzung der Familie. Dies wirkt sich auf ihre Strategien im Umgang mit der Armut insofern aus, als das in den Familien bestehende kulturelle und soziale Kapital dabei eine zentrale Rolle spielt. Wie Kessler aufgezeigt hat, bedeutet die Erfahrung der Verarmung auch eine Verunsicherung hinsichtlich der Inwertsetzung der eigenen Ressourcen. Das im Zuge einer bestimmten familiären, bildungs- und arbeitsmäßigen Laufbahn akkumulierte kulturelle und soziale Kapital, zu dessen Erwartungshorizont nicht die Armut gehörte, ist nicht notwendigerweise in einem neuen, durch die Verarmung definierten Kontext hilfreich. Es handelt sich um potentielle Ressourcen, die sich nur dann bewähren, wenn sie sich zur Bewältigung der durch die neue Situation entstandenen Herausforderungen nützlich erweisen.

Während die Untersuchungen über die Verarmung der Mittelschicht bis Anfang der 1990er Jahre besonders auf die Tatsache hinwiesen, dass es sich um eine “hinter verschlossenen Türen” gelebte Armut handelte, weisen neuere Arbeiten auf einige nennenswerte Veränderungen hin (González Bombal 2002; Leoni 2003; Luzzi 2005). Eine der Neuheiten bestand darin, dass die Kategorie “neue Arme” und der Abstieg eines Teils der Mittelschicht langsam über den akademischen Bereich hinaus in der öffentlichen Diskussion wahrgenommen wurden. Diese größere Sichtbarkeit des Phänomens machte sich auch in anderen Bereichen bemerkbar. Ein gutes Beispiel hierfür sind die Tauschklubs, in denen Waren und Dienstleistungen ohne die Verwendung von Geld (zunächst im direkten Tausch und später unter Verwendung einer lokalen Währung) gehandelt wurden. Mitte der 1990er Jahre entstanden und als Grundlage einer alternativen Ökonomie betrachtet, wurden die Tauschklubs zunächst von Angehörigen der verarmten Mittelschicht bevölkert, die dadurch einen Zugang zu einigen Konsumformen fanden, auf die sie zuvor verzichten mussten. Aber die Mitwirkung bei diesen Klubs eröffnete vor allem die Möglichkeit, sich mit anderen Leuten zu treffen, die ähnliche Verarmungsprozesse erfuhren. Ebenso konnte man dort Angehörige der Unterschicht treffen, deren Lebensbedingungen sich zunehmend verschlechterten. Auf diese Weise verließ die “hinter verschlossenen Türen” verborgene Armut nach und nach die Privatsphäre und begann öffentlich sichtbar zu werden.

Die Krise von 2001 stellte schließlich einen weiteren Markstein im Hinblick auf die Verarmung der Mittelschicht dar. Der plötzliche soziale Abstieg, zweifellos gravierender und abrupter als in der vorausgegangenen Periode, war von einer größeren Bewusstwerdung hinsichtlich seiner Konsequenzen begleitet. Die soziale Mobilität nach unten war kein neues Phänomen mehr in Argentinien, sondern sie hatte bereits traurige Berühmtheit erlangt. Aber auch wenn dies die Entwicklung neuer Formen des Umgangs mit der Armut erlauben konnte, so machte es aus ihr zugleich eine evidente Bedrohung.

Wie bereits erwähnt, verzeichnete die Mittelschicht in dieser Periode eine Verbreiterung der Kluft zwischen gesellschaftlichen Auf- und Absteigern. Diese interne Fragmentierung spiegelte sich auch in den Sozialisationsmodellen und Wohnstilen wider. Während in der Vergangenheit in dieser Schicht trotz der Heterogenität der Beschäftigungsformen eine gewisse kulturelle Homogenität erkennbar war, kam es im Untersuchungszeitraum zu einer zunehmenden Fragmentierung. Während eines großen Teils des 20. Jahrhunderts waren die staatlichen Schulen und die Wohnviertel Räume, in denen sich verschiedene gesellschaftliche Gruppen „vermischen“ konnten; das heißt, Integrationsräume zwischen unterschiedlichen Gruppen, in denen eine eher egalitäre Dynamik vorherrschte und wo die Sozialisationsmodelle eine Integration auf der Grundlage von Differenz implizierten. In jüngerer Zeit macht sich eine umgekehrte Logik bemerkbar: Der Abstand zwischen den verschiedenen Gesellschaftsgruppen wird immer größer, und es konstituieren sich in wachsendem Maße homogene gesellschaftliche Kreise. So entstehen neue Formen des Wohnens, bei denen sich gesellschaftliche Bruchlinien auf Konsum- und Lebensstile übertragen. Die räumliche Segregation infolge der zunehmenden Ausbreitung von *countries* und nach außen abgeschotteten Vierteln offenbart den Zerfall jener Vergesellschaftungsformen und Sozialisationsmodelle, auf denen die relativ egalitäre Kultur basierte, durch die sich Argentinien in der Vergangenheit auszeichnete.

Diese neue Form des Wohnens belegt die Konsolidierung einer rigideren und hierarchischeren Struktur gesellschaftlicher Beziehungen, zumal die geschlossenen Wohnviertel die gesellschaftliche Fragmentierung zusätzlich in einer räumlichen Dimension akzentuieren. Die Protagonisten dieser neuen Form des Wohnens sind genau die Angehörigen der Mittelschicht, die sich in der Vergangenheit durch ihre „Berufung“ zur gesellschaftlichen Integration ausgezeichnet hatten. Der Immobilienboom wiederum wird von der Schaffung von Bildungseinrichtungen begleitet, die allesamt privat und aus-

schließlich für die Bewohner von privaten Wohnvierteln gedacht sind und somit die bereits bestehende gesellschaftliche Segmentierung zusätzlich verstärken.

Diese neuen Wohnsiedlungen werden durch einen Diskurs gerechtfertigt, der gleichermaßen die Vorzüge der "Sicherheit" und des "Grünen" hervorhebt. Im Gegensatz zum Grau und Chaos der Stadt erscheinen sie mit dem Grünen, mit Ordnung und Vertrauen verbunden. Das geschlossene Wohnviertel präsentiert sich als ein geschützter Bereich, als eine Zufluchtsstätte, welche die friedliche und unbekümmerte Entfaltung des familiären Lebens ermöglicht. Insofern es sich um einen Raum außerhalb der Mauern handelt, werden die Stadt und die nähere Umgebung als unsicher wahrgenommen.

Als ein Hauptmerkmal der neuen, in diesen Wohnsiedlungen generierten Vergesellschaftungsformen sticht die zunehmende Homogenität der sozialen Kreise ins Auge. Es handelt sich dabei um ein typisches Merkmal der Oberschicht, das für die aufsteigenden Mittelschichtgruppen neu ist. In diesen Räumen findet eine gesellschaftliche Integration "nach oben" durch ein Netzwerk aus geschlossenen Wohnvierteln, Einkaufszentren und Privatschulen statt. Diejenigen, die sich für diesen neuen Lebensstil entscheiden, bewegen sich in sozial homogenen Räumen, in denen Beziehungen zu Menschen hergestellt werden, die man als gleichgestellt betrachtet. Das drückt sich in den verschiedenen Bereichen aus, in denen sich die Protagonisten der räumlichen Segregation bewegen. Das abgeschlossene Wohnviertel ist ein solcher Bereich. Dort kann man sich an verschiedenen Kommissionen beteiligen, in denen das Binnenleben dieser Wohnviertel organisiert wird; ebenso kann man sich dort sportlich betätigen, am sozialen Leben mitwirken oder an den verschiedenen Freizeitaktivitäten teilnehmen, die dort angeboten werden. Die Einkaufszentren, exklusiven Shoppings und Multiplex-Kinos, die sich an großen Verkehrsadern in der Nähe der geschlossenen Wohnviertel befinden, sind weitere solche Bereiche. Schließlich bilden auch die in den Zonen mit vielen *countrys* gelegenen Privatschulen, die Teil eines neuartigen Bildungsangebots sind, einen Integrationsraum der Familien: Das schulische Leben der Kinder wird von einer Reihe von Aktivitäten und Ereignissen begleitet, an denen auch die Eltern teilnehmen (Cueto 2007). Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die genannten Räume zur Konfiguration neuer Gruppenzugehörigkeiten tendieren, in denen im Unterschied zu früher nicht soziale Querverbindungen mit anderen Schichten geknüpft, sondern Verbindungen unter Gleichgestellten etabliert werden, was im Ergebnis zu einem homogenen Sozialisationsmodell führt.

Es fällt auf, dass in der gesellschaftlichen Vorstellungswelt trotz dieser Veränderungen innerhalb der Mittelschicht und trotz des Phänomens der neuen Armut nach wie vor mit großer Hartnäckigkeit an der Idee einer breiten Mittelschicht festgehalten wird. Dies zeigte eine 1997 durchgeführte Umfrage, bei der sich fast 50% der Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren als Angehörige der Mittelschicht einstufen. Bei einer 2005 durchgeführten Umfrage über die Wahrnehmung der sozialen Identität bezeichneten sich 55% der Bevölkerung als Angehörige der Mittelschicht, obwohl die offizielle Armutsrate damals 43% betrug.

3.3 Die Oberschicht

Wiederholt ist auf einen Mangel an soziologischen Arbeiten über die Zusammensetzung und die Merkmale der argentinischen Oberschicht hingewiesen worden. Für gewöhnlich bezeichnet man sie als herrschende Gruppen (*sectores dominantes*), um auf ihre dominierende Rolle im Rahmen des Modells kapitalistischer Akkumulation und auf ihre Fähigkeit hinzuweisen, Kontrolle über die allgemeine Entwicklung der Gesellschaft auszuüben.

In den letzten zwei Jahrzehnten haben sich nur sehr wenige Untersuchungen mit diesem Gesellschaftssektor beschäftigt, und wenn sie es getan haben, so konzentrierten sie sich auf die Verhaltensweisen der Unternehmerverbände und auf deren Beziehungen mit der politischen Macht. Unberücksichtigt blieben dabei alle Aspekte der Oberschicht, die über die Welt der Unternehmen und der die verschiedenen Wirtschaftssektoren repräsentierenden Organisationen (wie etwa die *Sociedad Rural Argentina*, die *Unión Industrial Argentina* oder die Verbände der Banken) hinausreichen.

Einige Autoren haben den Prozess der Besitzkonzentration analysiert, der in den letzten 25 Jahren stattgefunden hat und bei dem es sich um eine zentrale Achse der Transformationsprozesse in diesen Sektoren handelt. Die vorhandenen Untersuchungen stimmen darin überein, dass es in diesem Zeitraum sowohl in der Industrie als auch in der Landwirtschaft und im Dienstleistungssektor zu einem Prozess der Kapitalkonzentration und zur verstärkten Übernahme von Kapitalanteilen durch ausländische Unternehmen gekommen ist. Mehrere Arbeiten gelangen zu dem Ergebnis, dass unter der ersten Regierung nach der Rückkehr zur Demokratie bedeutende Kontinuitäten im Hinblick auf die während der Diktatur praktizierte Wirtschaftspolitik bestanden. Dies trug zur zunehmenden Konzentration von Kapital in den Händen nationaler Wirtschaftsgruppen und einiger transnationaler Unternehmen bei, die vom Transfer öffentlicher Mittel in den Privatsektor profi-

tierten. Obwohl die Regierung von Präsident Alfonsín in anderen wichtigen Aspekten einen klaren Bruch gegenüber den Politiken der Diktatur vollzog, setzte sie in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre verschiedene Politiken fort, die bereits seit Mitte der 1970er Jahre zur Konsolidierung einer Fraktion der lokalen Unternehmerschaft beigetragen hatten, die große Teile des Anlagekapitals auf sich konzentrierte. Grundlegende Mechanismen, mit denen der Staat öffentliche Mittel in die konzentrierten Sektoren der Privatwirtschaft transferierte, waren die Programme zur Kapitalisierung der Auslandsverschuldung, die Finanzhilfen zur Einbindung in den Weltmarkt, die Einführung von Vorzugspreisen für Unternehmen, die den Staat mit Gütern oder mit Dienstleistungen versorgten, sowie die Subventionen im Rahmen der Programme zur Förderung der Industrie (Castellani 2006).

Dieser Konzentrationsprozess verstärkte sich im darauffolgenden Jahrzehnt. Die Privatisierung der öffentlichen Dienstleistungsunternehmen durch die Regierung Menem trug zu einer grundlegenden Rekonfiguration der Unternehmenslandschaft bei. Im Zuge dieser Veränderungen verschwanden die staatlichen Unternehmen, und es wurden die Voraussetzungen für die Generierung außergewöhnlicher Gewinne durch die neuen privaten Versorgungsunternehmen geschaffen, die unter quasi monopolartigen Bedingungen operierten. Zugleich verstärkten die in diesem Zeitraum durchgeführten Politiken zur Deregulierung der Wirtschaft die seit der Militärdiktatur zu beobachtenden Desindustrialisierungstendenzen. Einige Industriezweige, beispielsweise die Textil-, Spielwaren- und Kapitalgüterproduktion, waren ganz besonders von der Anfang der 1990er Jahre eingeleiteten Politik der wirtschaftlichen Öffnung betroffen. Insgesamt hatte dieser Prozess eine hohe Konzentration innerhalb dieses Sektors zur Folge, während sich zugleich der Anteil der klein- und mittelständischen Unternehmen innerhalb der gesamten Industrieproduktion verringerte.

Am stärksten profitierten von diesen Transformationsprozessen, die bereits Mitte der 1970er Jahre begonnen hatten, der Dienstleistungssektor und innerhalb desselben vor allem diejenigen Unternehmen, die Dienstleistungen im Finanz- und Handelsbereich anbieten.

Auch der Primärsektor war in den 1990er Jahren Gegenstand tief greifender Veränderungen, was sich nach der Krise von 2001 noch deutlicher bemerkbar machte. Seit Mitte des vergangenen Jahrzehnts ist in der Landwirtschaft die Entwicklung neuer Produktionsmethoden zu beobachten, die das traditionelle Produktionsmodell des Sektors grundlegend verändert haben. Das neue Modell zeichnet sich durch die Verbindung der landwirt-

schaftlichen Produktion mit technologischer Innovation aus. Charakteristisch dafür ist die Verwendung neuer Anbausorten (transgenes Saatgut) und neuer Saatmethoden (Direktsaat). Gleichzeitig erlaubt dies die Expansion der Anbauflächen in Regionen wie Santiago del Estero oder Salta, die früher als marginal für solche Anbauformen galten. Aufgrund der Innovationen erhielt die Agrar- und Ernährungswirtschaft in dieser Zeit einen starken Impuls, wodurch sich auch ihre relative Bedeutung für die argentinische Volkswirtschaft erhöhte.

Die wachsende Einkommenskonzentration hat dazu beigetragen, dass sich die Konsumformen und Lebensstile der Oberschicht noch stärker vom Rest der Gesellschaft entfernt haben, als dies bereits zuvor der Fall war. Das Verhalten der argentinischen Oberschicht zeichnete sich traditionell durch die Konstituierung homogener Kreise und das Streben nach sozialer Exklusivität und Abgrenzung aus. Schon seit Beginn des 20. Jahrhunderts stellten Auslandsreisen für die Oberschicht eine Möglichkeit dar, um sich vom Rest der Gesellschaft zu unterscheiden. Auf diese Weise untermauerte man seinen Kosmopolitismus, die Vertrautheit mit der "Hochkultur" und die gesellschaftlichen Verbindungen mit den europäischen Eliten. Diese Merkmale trugen zur Gestaltung eines Lebensstils der Oberschicht bei, der bis weit ins 20. Jahrhundert erhalten blieb. Zugleich galt er als Maßstab der vonseiten der Mittelschicht als erstrebenswert angesehenen kulturellen Praktiken und Konsumstile. Dies war in den 1990er Jahren der Fall, als die wirtschaftliche Stabilität einem Teil der Mittelschicht den Zugang zu Gepflogenheiten ermöglichte, die bis dahin der Oberschicht vorbehalten gewesen waren. Diese während der Zeit der Peso-Dollar-Konvertierbarkeit (1991-2001) zu beobachtende Tendenz erfuhr nach der Krise von 2001 eine Umkehrung, als der Abstand zwischen Mittel- und Oberschicht erneut zu wachsen begann. Das kam unter anderem in den Auslandsreisen zum Ausdruck, die infolge der starken Abwertung der Landeswährung für einen Großteil derjenigen, die zuvor solche Reisen realisierten, nicht mehr möglich waren und erneut zu einem ausschließlichen Privileg der Gruppen mit den höchsten Einkommen wurden. So zeigen die Statistiken des Nationalen Tourismusamtes, dass im Jahr 2001 850.000 Urlaubsreisen ins Ausland stattfanden. 2004 hatte sich diese Zahl auf die Hälfte reduziert, 2006 lag sie bei 480.000. Im Zuge der wirtschaftlichen Erholung konsolidierte sich auch das Konsumverhalten der Gesellschaftsgruppen mit hohen Einkommen. Für 2004 wiesen Presseberichte darauf hin, dass der Kauf von exklusiven Urlaubspaketen (Europa, Karibik, Skizentren) gegenüber dem Vorjahr um 50% zugenommen hatte. Die

Auslandsreise als Statussymbol erhielt so erneut jene Bedeutung zurück, die sie bereits in der Vergangenheit hatte.

Auch wenn die wirtschaftliche Erholung nach der Krise vielversprechend war, so kam sie doch nicht der gesamten Bevölkerung in gleichem Maße zugute. Die Ende 2003 einsetzende und sich im Laufe der Folgejahre festigende Tendenz zur Erholung des Konsumverhaltens wurde von den höchsten Einkommensgruppen angekurbelt. Während im Februar 2005 die Verkaufszahlen der Supermärkte immer noch niedriger waren als im Dezember 2001, hatten sich die Umsätze der Shopping-Zentren im Vergleich zum selben Jahr um 30% erhöht. Ebenso bescherte die wirtschaftliche Erholung der Landwirtschaft nach der Krise von 2001 infolge der Abwertung des Peso und des Anstiegs der Weltmarktpreise für argentinische Agrarexporte den Produzenten und den Besitzern der betroffenen Flächen hohe Gewinnmargen – eine Prosperität, die sich sowohl innerhalb als auch außerhalb des Agrarsektors bemerkbar machte. Dies zeigen die Veränderungen in einigen Klein- und Mittelstädten der Pampa-Region, wo der Immobiliensektor zu florieren begann und sich Konsumniveaus und -modalitäten herausbildeten, die einige Jahre zuvor undenkbar gewesen wären.

4. Schlussbemerkungen

In den ersten Jahren der Demokratie brachte Juan Villarreal die wichtigsten durch die Diktatur in der argentinischen Sozialstruktur hervorgerufenen Veränderungen auf eine einfache und überzeugende Formel. Demnach bestand seit Mitte der 1940er Jahre und unter dem Einfluss des Peronismus die Gleichung, welche die Macht in der argentinischen Gesellschaft strukturierte, aus einer Kombination von Heterogenität am oberen und Homogenität am unteren Ende der gesellschaftlichen Schichtungspyramide; das heißt, einer besitzenden Schicht, die in unlösbaren internen ideologischen und politischen Konflikten verfangen war, und einer subalternen Schicht, die aufgrund der hohen Urbanisierungsrate vor allem in den Städten lebte, innerhalb derer die meisten Berufstätigen Lohnempfänger und die meisten Lohnempfänger Arbeiter waren und die sich durch den Peronismus politisch artikulierte. Wenn gleich bereits vor der Machtergreifung der Militärs 1976 eine Veränderung dieser strukturellen Bedingungen eingesetzt hatte, so waren es doch die während der Diktatur durchgeführten Maßnahmen, die zu einer vollständigen Umgestaltung dieser Machtstrukturen führten. Infolge einer Politik, in der sich wirtschaftliche Umstrukturierung mit politischer Unterdrückung verband, war die argentinische Gesellschaft bereits Mitte der 1980er Jahre oben

homogen und unten heterogen geworden (Villareal 1985). Die Politik der Diktatur hatte eine homogenisierende Wirkung auf die herrschenden Schichten, was vor allem in der Kapitalkonzentration und in der Hegemonie des Finanzkapitals innerhalb der besitzenden Bevölkerungsgruppen sichtbar wurde. Für die Unterschicht bedeutete die gleiche Politik eine Vertiefung der Fragmentierung in mehrfacher Hinsicht: durch die Desindustrialisierung, durch die Zunahme der nicht lohnabhängigen Erwerbstätigkeit (Tätigkeit auf eigene Rechnung), durch die Zunahme von Angestellten innerhalb der Gruppe der Erwerbstätigen sowie durch die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen und der Beschäftigungssicherheit. All dies geschah im Kontext einer schwindenden Bedeutung der Gewerkschaften, was die Arbeiter ihrer traditionellen Formen der Verteidigung korporativer Interessen beraubte.

Im Laufe der letzten 25 Jahre haben diese Tendenzen zugenommen. Erstens erreichte die Armut Niveaus, wie man sie zuvor in Argentinien nicht gekannt hatte, wobei zugleich die Formenvielfalt der Armut zunahm. Beispielhaft dafür ist die Verarmung eines bedeutenden Teils der Mittelschicht, was nicht nur zu einer Fragmentierung innerhalb dieses Sektors führte, sondern auch die für Argentinien im 20. Jahrhundert charakteristischen Erwartungen gesellschaftlichen Aufstiegs schwächte. Zweitens wirkten sich ab den 1990er Jahren sowohl die Zunahme der Arbeitslosigkeit als auch die Beschäftigungsunsicherheit und die oft prekären Arbeitsverhältnisse deutlich auf die Lebensbedingungen der Unterschicht aus. Eine Auswirkung dieser Tendenzen war jener Prozess, den manche Autoren als Territorialisierung bezeichnet haben und durch den in manchen Fällen das Wohnviertel zur zentralen Bezugsachse für das tägliche Leben, die Arbeit und die kollektive Organisation der Unterschicht wurde. Drittens erscheint auch die Kultur der Unterschicht zunehmend von inneren Brüchen durchzogen, was mit der Zunahme labiler Identitäten einhergeht. Viertens ist die Fragmentierung der Mittelschicht auch an deren oberem Ende zu beobachten. Diejenigen, die sich erfolgreich im neuen Akkumulationsmodell behaupten konnten, erlebten einen gesellschaftlichen Aufstieg und eigneten sich einen Lebensstil an, der sich dem der Oberschicht im Hinblick auf Konsumformen, Residenzstile und Bildungswege annähert. Zugleich wird dadurch der Abstand zur Mittelschicht, aus der sie stammen, größer. Schließlich ist festzustellen, dass die bereits Mitte der 1980er Jahre zu beobachtende Konzentration von Reichtum in der gesamten Periode weiter zunimmt. Dies trug zu einer größeren Homogenität innerhalb der Oberschicht bei, zumindest im Hinblick auf die Definition gemeinsamer Interessen.

Verschiedene Untersuchungen haben zudem auf die Bedeutung von regionalen Ungleichheiten hinsichtlich der Lebensbedingungen der Bevölkerung sowie der Produktionsstrukturen in verschiedenen Provinzen hingewiesen. Die Krise von 2001 und die lange Rezessionsperiode, die ihr vorausging, trugen zur Verstärkung dieser Disparitäten bei. Infolgedessen existieren auch nach der wirtschaftlichen Erholung des Landes in den letzten Jahren nach wie vor Regionen mit sehr schwachen Produktions- und Unternehmensstrukturen. Dort sind die Wirtschaftsaktivitäten räumlich auf wenige Sektoren konzentriert, die öffentliche Verwaltung und der Bereich der urbanen Dienstleistungen sind die wichtigsten Beschäftigungsquellen, und ein sehr großer Teil der Bevölkerung lebt in Armut und leidet unter mangelhafter Versorgung im Hinblick auf Bildung und Gesundheit. Dies ist im Norden Argentiniens der Fall, insbesondere in den Provinzen Jujuy, Salta, Tucumán, Catamarca, Santiago del Estero, Chaco, Formosa, Misiones und Corrientes.

Aber ebenso wie sich einige Regionen des Landes durch Rückständigkeit auszeichnen, gibt es heute in anderen Regionen auch Transformationsprozesse im Produktionsbereich, die sich auf die Physiognomie großer ländlicher und urbaner Räume stark auswirken. Die Veränderungen der Agrarproduktion infolge der Einführung von neuen Anbauprodukten und Bewirtschaftungsmethoden beschränken sich nicht nur auf die wirtschaftliche Aktivität selbst, sondern sie wirken sich auch auf die Beziehungen zwischen den verschiedenen landwirtschaftlichen Akteuren sowie auf die Beziehung zwischen Agrarsektor und Staat aus.

Zusammenfassend können somit die Fragmentierungsprozesse als zentrale Achse der Veränderungen im Laufe des Untersuchungszeitraums bezeichnet werden. Sie äußern sich in der Vergrößerung der Abstände zwischen den sozialen Klassen sowie in den Brüchen innerhalb derselben; in den Ungleichheiten zwischen den Regionen und innerhalb einzelner Regionen; in den Unterschieden zwischen den verschiedenen Wirtschaftsbereichen sowie zwischen den verschiedenen Zweigen eines Sektors. Zugleich beeinträchtigt die soziale Fragmentierung die traditionellen Formen des sozialen Fortschritts und wirft die Frage auf, wie sozialer Aufstieg im heutigen Argentinien noch stattfinden soll.

Allerdings sollte die Feststellung zunehmender Fragmentierungstendenzen nicht dazu verleiten, für die Vergangenheit des Landes von Homogenität und Gleichheit auszugehen. Tatsächlich beginnen viele der beschriebenen Prozesse nicht erst mit der Rückkehr zur Demokratie 1983, sondern sie sind als Fortsetzung von Entwicklungstendenzen zu verstehen, die bereits früher

eingesetzt hatten. Das idyllische Bild einer integrierten und vom Prinzip der Gleichheit geleiteten Gesellschaft, das nicht selten zur Portraituren Argentinens in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bemüht wird, ist nichts anderes als die Folge des Kontrastierens dieser Zeit mit einer Gegenwart, in der sich die Lebensverhältnisse dramatisch verschlechtert und große Teile der Bevölkerung die Hoffnung auf sozialen Aufstieg aufgegeben haben.

Diese Fragmentierung hat eine negative Konnotation, insofern sie eine Zunahme der sozialen Distanzen und der Ungleichheiten in puncto Bildung, Gesundheit und Einkommen betrifft. Gleichwohl kann die Fragmentierung auch im Sinne einer größeren Vielfalt verstanden werden, was nicht unbedingt eine negative Tendenz darstellt. Wir meinen damit die Diversifizierung von kulturellen Praktiken und Identifikationsformen sowie von Konsum- und Lebensstilen. Wenngleich diese Phänomene eine Rolle bei der Differenzierung zwischen den Gesellschaftsschichten spielen, so finden sie auch innerhalb der Schichten statt und sind Ausdruck eines Diversifizierungsprozesses, der nicht weniger bedeutend ist als das Verhältnis zwischen den Schichten.

Literaturverzeichnis

- Alabarces, Pablo (2002): *Fútbol y patria. El fútbol y las narrativas de la nación en la Argentina*. Buenos Aires: Prometeo.
- Altimir, Óscar/Beccaria, Luis/González Rozada, Martín (2002): "La distribución del ingreso en Argentina, 1974-2000". In: *Revista de la CEPAL*, 78, S. 55-85.
- Basualdo, Eduardo M./Arceo, Enrique (Hrsg.) (2006): *Neoliberalismo y sectores dominantes. Tendencias globales y experiencias nacionales*. Buenos Aires: Consejo Latinoamericano de Ciencias Sociales (CLACSO).
- Bayón, Cristina/Saraví, Gonzalo (2001): "Vulnerabilidad social en la Argentina de los años noventa: impactos de la crisis en el Gran Buenos Aires". In: Kaztman, Rubén/Wormald, Guillermo (Hrsg.): *Trabajo y ciudadanía. Los cambiantes rostros de la integración y exclusión social en cuatro áreas metropolitanas de América Latina*. Montevideo: Cebra, S. 61-132.
- Beccaria, Luis (2001): *Empleo e integración social*. Buenos Aires: Fondo de Cultura Económica.
- Beccaria, Luis, et al. (2002): *Sociedad y sociabilidad en la Argentina de los 90*. San Miguel/Buenos Aires: Universidad Nacional de General Sarmiento/Biblos.
- Castellani, Ana (2006): "Los ganadores de la 'década perdida'. La consolidación de las grandes empresas privadas privilegiadas por el accionar estatal. Argentina 1984-1988". In: Pucciarelli, Alfredo Raúl (Hrsg.): *Los años de Alfonsín. ¿El poder de la democracia o la democracia del poder?* Buenos Aires: Siglo XXI, S. 335-366.

- Cerrutti, Marcela/Grimson, Alejandro (2005): *Buenos Aires, neoliberalismo y después. Cambios socioeconómicos y respuestas populares*. Buenos Aires: Instituto de Desarrollo Económico y Social (Cuadernos del IDES, 5).
- Cueto, Carla del (2007): *Los únicos privilegiados. Estrategias educativas de familias residentes en countries y barrios cerrados*. Buenos Aires: Prometeo/Universidad Nacional de General Sarmiento.
- Cueto, Carla del/Luzzi, Mariana (2008): *Rompecabezas. Transformaciones en la estructura social argentina (1983-2008)*. Buenos Aires: Biblioteca Nacional/Universidad Nacional de General Sarmiento.
- Germani, Gino (1987): *Estructura social de la Argentina*. Buenos Aires: Solar.
- González Bombal, Inés (2002): “Sociabilidad en clases medias en descenso: experiencias en el trueque”. In: Beccari, Luis, et al: *Sociedad y sociabilidad en la Argentina de los 90*. San Miguel/Buenos Aires: Universidad Nacional de General Sarmiento/Biblos, S. 97-136.
- Gras, Carla/Hernández, Valeria (Hrsg.) (2009): *La Argentina rural. De la agricultura familiar a los agronegocios*. Buenos Aires: Biblos.
- Kessler, Gabriel/Di Virgilio, María Mercedes (2008): “La nueva pobreza urbana: dinámica global, regional y argentina en las últimas dos décadas”. In: *Revista de la CEPAL*, 95, S. 31-50.
- Kosacoff, Bernardo (Hrsg.) (2007): *Crisis, recuperación y nuevos dilemas. La economía argentina 2002-2007*. Santiago de Chile: Comisión Económica para América Latina y el Caribe (CEPAL).
- Leoni, Fabiana (2003): *Ilusión para muchos, alternativa para pocos*. Magisterarbeit im Fach Politikwissenschaft, Universidad Nacional de General Sarmiento (unveröffentlicht).
- Luzzi, Mariana (2005): *Réinventer le marché? Les clubs de troc face à la crise en Argentine*. Paris: L’Harmattan.
- Merklen, Denis (2005): *Pobres ciudadanos. Las clases populares en la era democrática, Argentina, 1983-2003*. Buenos Aires: Gorla.
- Minujin, Alberto/Kessler, Gabriel (1995): *La nueva pobreza en la Argentina*. Buenos Aires: Planeta.
- Murmis, Miguel/Feldman, Silvio (²1993): “La heterogeneidad social de las pobreza”. In: Minujin, Alberto (Hrsg.): *Cuesta abajo: los menos pobres. Efectos de la crisis en la sociedad argentina..* Buenos Aires: Losada-UNICEF, S. 45-92.
- Pucciarelli, Alfredo Raúl (Hrsg.) (2006): *Los años de Alfonsín*. Buenos Aires: Siglo XXI.
- Semán, Pablo (2006): *Bajo continuo: exploraciones descentradas sobre cultura popular y masiva*. Buenos Aires: Gorla.
- Semán, Pablo/Vila, Pablo (1999): “Rock chabón e identidad juvenil en la Argentina neoliberal”. In: Filmus, Daniel (Hrsg.): *Los noventa. Política, sociedad y cultura en América Latina y Argentina de fin de siglo*. Buenos Aires: Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales (FLACSO)/Editorial Universitaria de Buenos Aires (EUDEBA), S. 225-258.
- Svampa, Maristela (2000): “Identidades astilladas. De la patria metalúrgica al heavy metal”. In: Svampa, Maristela (Hrsg.): *Desde abajo. La transformación de las identidades sociales*. San Miguel/Buenos Aires: Universidad Nacional de General Sarmiento/Biblos, S. 121-154.

- (2005): *La sociedad excluyente. La Argentina bajo el signo del neoliberalismo*. Buenos Aires: Taurus.
- Torrado, Susana (²1994): *Estructura social de la Argentina: 1945-1983*. Buenos Aires: Ediciones de la Flor.
- Villarreal, Juan (1985): “Los hilos sociales del poder”. In: Jozami, Eduardo/Paz, Pedro/Villarreal, Juan: *Crisis de la dictadura argentina. Política económica y cambio social, 1976-1983*. Buenos Aires: Siglo XXI, S. 201-283.